

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

47. Jahrgang

1993

Heft 4

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Peter Pfarl Überlegungen zur Frühgeschichte von St. Wolfgang am Abersee	253
Hans Loinig David Vinckboons' „Kirmesszene“ in den Kunstsammlungen des Stiftes Kremsmünster – Zu Fragen der Ikonologie des Bauernstückes und seiner Einordnung in die niederländische Kunsttheorie des 17. Jahrhunderts	273
Maria Holzinger, eine begnadete Malerin	279
Wilhelm Sighart Gattersteine in Puchenau – Grenzmale aus frühen Zeiten	284
Herbert Wolkerstorfer Die landständische Schule und die Medizin	294
Josef Kagerer Franz Joseph Freindallers Handbuch für den „sechswöchentlichen Religionsunterricht“	300
Franz Sonntag Leder-Vogl, Mattighofen – eine bedeutende Unternehmerfamilie	315
Dietmar Assmann Volkskultur – Schlagwort oder „Lebens-Mittel“?	324
Landeshauptmann Dr. Josef Ratzenböck – neuer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Donauländer	338
Gerhard Gaigg Eine Gelehrtenreise ins Salzkammergut vor 230 Jahren	339
Silvia Wendner-Prohinig Faszination Lebensgeschichte	342
Volkskultur aktuell	344
Buchbesprechungen	346

Leder-Vogl, Mattighofen – eine bedeutende Unternehmerfamilie

Von Franz Sonntag

Der Mensch hat es schon sehr früh verstanden, aus den Häuten und Fellen seiner Haustiere, aber auch der erlegten Wildtiere Leder für das Schuhwerk und die sonstige Bekleidung herzustellen. Leder wurde bald auch bei anderen wichtigen Gebrauchsgegenständen verwendet, so daß es zu einer regen Nachfrage kam.

Wenn nun in vielen Dörfern, Märkten und Städten Ledereien oder Gerbereien entstanden, um den Bedarf an Leder bei der heimischen Bevölkerung zu

decken, so war das nur die natürliche Folge einer wirtschaftlichen Entwicklung. Meistens waren es Handwerksbetriebe mit einem Meister, einigen Gesellen und ein paar Lehrbuben.

Die im 19. Jahrhundert in Mattighofen bestehende Lirk'sche Gerberei kann als Ausgangspunkt der industriellen Ledererzeugung der Familie Vogl, die den Betrieb schon seit fünf Generationen führt, angesehen werden.



Aquarell von Martin Stachl. Das Stammhaus der Gerberei Lirk/Vogl in der Moosstraße, abgetragen 1972.

Die Gründergeneration

Um 1830 kam der Lederergeselle Wolfgang Vogl auf der Walz nach Mattighofen und fragte in der Gerberei Lirk nach Arbeit. Ob der Meister Bernhard Lirk, der am 23. Dezember 1830 starb, zu dieser Zeit noch gelebt hat oder ob Vogl von dessen Witwe Theresia aufgenommen worden war, kann nicht mehr festgestellt werden. Es war damals allgemein üblich, daß eine Witwe einen für den meisterlosen Betrieb erforderlichen tüchtigen Gesellen heiratete, damit die Arbeit weitergeführt werden konnte und die hinterlassenen Familienmitglieder ihr Fortkommen hatten. Es wird nicht immer eine Liebesheirat gewesen sein, aber eine Lösung der sozialen Probleme war es auf jeden Fall.

Bernhard Lirk, am 10. August 1778 als Sohn eines Lederermeisters in Rothalmünster geboren, war seit dem 29. Oktober 1817 mit Theresia Springer, geboren am 11. Jänner 1797 und Tochter eines Fleischhackermeisters in Friedburg, verheiratet. Sie hatten zehn Kinder, von denen aber fünf im Säuglingsalter starben.

Wie aus einer Seelenbeschreibung aus der Zeit nach 1820 zu ersehen ist, waren in der Lirk'schen Gerberei fünf Lohgerbergesellen beschäftigt.

In der Beichtbeschreibung von 1747 wird im Haus Nr. 63 eine Maria Plaubauerin als „lödterin“ angeführt, und es wurde auch als Plaubauerhaus bezeichnet. Im angrenzenden Haus Nr. 62, das Lirk erworben haben muß, findet man die Gerberfamilie Schendl. Die Lage dieser Ledereien war recht günstig, fließt doch dort der Kühbach vorbei, und Wasser wird ja zum Gerben reichlich benötigt.



Wolfgang Vogl (1802–1869)

Doch nun zurück zu Wolfgang Vogl. Er heiratete am 6. August 1832, gut einhalb Jahre nach dem Tode von Bernhard Lirk, die Witwe Theresia, geb. Springer. Im Trauungsbuch ist eingetragen, daß Wolfgang Vogl am 29. Juli 1802 in Engelsitt bei Lam, Landgericht Kötzing, im Bayerischen Wald geboren wurde. Er war der Sohn eines Bauern, erlernte in Eferding das Gerberhandwerk und arbeitete in Wels als Geselle. Er wird als angehender Lederermeister in Mattighofen Nr. 63 bezeichnet.

Aus dieser Ehe gehen sechs Kinder hervor, drei davon starben nach spätestens zwei Jahren. Wolfgang Vogl hatte somit neben seiner Ehefrau auch für neun lebende Kinder zu sorgen. Und dazu war er dank seiner Fähigkeiten und seines Fleißes in der Lage. So brachte er seine Erzeugnisse meist noch mit dem Pferdewagen auf die Märkte, und sie fanden dort guten Absatz. 1859 soll er damit sogar bis in die Lombardei ge-

kommen sein. Das Ehepaar Vogl kaufte im Ortsteil Moos 1837 das Bruckbauern-Lederer-Anwesen und baute 1842 ein neues Wohnhaus, heute Moosstraße Nr. 8, wobei sich Wolfgang Vogl nicht entschließen konnte, seine alte Wohnstätte mit der neuen zu vertauschen.

Wie sehr Wolfgang Vogl auf Fortschritt und Rationalisierung bedacht war, zeigt 1855 die Errichtung einer mittels Wasserrades betriebenen Lohstampfe, in der die großen Rindenflecken auf mechanischem Wege zerschlagen und für den Gerbvorgang präpariert wurden.

Als weiterer Beweis seiner Tüchtigkeit und auch seiner Beliebtheit kann angeführt werden, daß ihn die Mattighofener für die Zeit von 1860 bis 1863 zum Bürgermeister der damaligen Marktgemeinde auserkoren hatten.

Als Beispiel für seine Umsichtigkeit und Entschlossenheit möge sein Vorgehen beim Großbrand am 28. August 1868 angeführt werden, bei dem die Häuser am oberen Marktplatz und in der Rosengasse in Flammen standen. Nachdem auch das alte Stammhaus durch Funkenflug in Gefahr geriet, ließ er von seinen Gesellen nasse Häute aus den Gruben holen und auf das Holzschindeldach legen. Dadurch wurde das Gebäude gerettet.

Im darauffolgenden Jahr, am 30. Dezember 1869, starb Wolfgang Vogl im 68. Lebensjahr.

Die folgende Generation brachte bereits den großen Aufschwung

Nach dem Tode des Vaters übernahm der Sohn Friedrich, geb. am 6. Juli 1840, den Handwerksbetrieb, der zu die-



Friedrich Vogl (1840-1912)

ser Zeit acht bis zehn Personen beschäftigte. Friedrich Vogl sollte für Mattighofen eine besondere Bedeutung erlangen.

Friedrich Vogl war es gelungen, den kleinen Handwerksbetrieb zu einer k. k. privilegierten Lederfabrik auszubauen. Aus einem Gutachten über die Firma, die der Verein Creditreform Wien mit 9. Jänner 1900 erstellt hat, geht hervor, daß „diese alte und eingeführte Lederfabrik, die mit Privilegien, wie sie heute nicht mehr ertheilt werden, ausgestattet erscheint“, und daß es Friedrich Vogl verstand, „mit den modernsten Anforderungen Schritt haltend, die Firma zu einem immer mehr prosperierenden Unternehmen zu gestalten“. Weiters heißt es wörtlich:

„In seiner für den Dampf- & Electromotorbetrieb eingerichteten electrisch

beleuchteten Fabrik beschäftigt er über 60 Arbeiter, hält dabei ein bei der „Riunione Adriatica“ die Sicuria versichertes Lager in Roh- und nicht fertigem Leder im Werte von ca. 15.000 Kr. und erzielt bei rationeller und tüchtiger Leitung seines Unternehmens, von seinen 2 Söhnen thatkräftig unterstützt, dauernd gute Erfolge.

Seine Fa. erfreut sich nicht nur am dortigen Platze eines vortheilhaften Rufes, sondern auch am Wiener-Platze, wo man sie in die erste Reihe der Brau- chefirmen stellt.

Vogl, welcher schon nach seinem Vater Vermögen ererbt hat, erheiratete mit seiner Frau eine Mitgift von ca. 80.000 Kr. und theilt mit dieser seinen in Mattighofen gelegenen Realbesitz, welcher ausser dem Fabriksgebäude 2 Arbeiter- wohnhäuser, ein Herrenhaus, 2 weitere Wohngebäude, Stallungen, Nebengebäude u. s. f. sowie Grundstücke im Ausmasse von ca. 10 Joch umfasst.

Ausserdem ist Vogl für sich allein seit Jänner 1896 Eigenthümer der in Wien gelegenen Häuser 5. Sechskrügelgasse 1 und 3, von denen das erste unter E. Z. 1466 unbelastet erscheint.

Sein gesamtes Nettovermögen schätzt man ziemlich übereinstimmend sowohl an Ort und Stelle wie am hiesigen Platze auf rund 2 Millionen Kr. Während seines langjährigen Bestandes hat sich der Angefragte den Ruf eines höchst anständigen und reellen Geschäftsmannes erworben, entspricht dabei bei mehr wie ausreichender Fundierung seinen Verbindlichkeiten in glatter Weise und wird infolgedessen als eine in jeder Beziehung empfehlenswerte Geschäftsverbindung angesehen.“

Aber nicht nur in der Geschäftswelt – wie es diese Zeilen beweisen – genoß Friedrich Vogl Ansehen, sondern auch in Mattighofen, wo er seit 1867 im Gemeinderat der Marktkommune wirkte und von 1882 bis 1900 Bürgermeister war. So nebenbei hatte er auch von 1879 bis 1881 die Funktion eines Kommandanten der Feuerwehr inne, ehe er 1896 eine eigene Löschgruppe innerhalb des Betriebes errichtete, die übrigens noch heute als „Betriebsfeuerwehr Vogl“ besteht.

Aus zwei Zeitungsberichten erfährt man mehr über sein lokales Wirken. Einmal vom August 1891, als ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde, und dann vom Februar 1899, da ihm der Bezirkshauptmann von Braunau, Dr. Ritter v. Pitner, das vom Kaiser verliehene Goldene Verdienstkreuz mit der Krone überreichte. Beide Anlässe wurden von den Honoratioren, den Vereinen und der gesamten Bevölkerung entsprechend gefeiert. Gemeinderat Dr. Ferdinand v. Nagel sprach 1891 von der Bescheidenheit und den hervorragenden Bürgertugenden, die den Geehrten und seine Familie auszeichneten. Ritter v. Pitner erwähnte 1899 u. a., daß Vogl „stets in wahrhaft väterlicher Weise für seine zahlreichen Arbeiter Sorge“. Die Gemahlin Theresia wird als große Wohltäterin der Armen und der Kinder bezeichnet. In seiner Dankesansprache, gerührt von den vielen Sympathiekundgebungen, brachte der dekorierte Unternehmer seine Freude darüber zum Ausdruck, wie lieb und wert „der alte Vogl“ den Mattighofenern sei.

Das Hauptaugenmerk während seiner Gemeindetätigkeit war auf die Förderung humanitärer Aktionen gerichtet. Dies geht aus der Rede von Bürgermei-

ster Wilhelm anlässlich der Trauersitzung vom 20. März 1912 nach dem Tode von Friedrich Vogl hervor: „Aus eigenen Mitteln trug er großzügig alljährlich für die Armen von Mattighofen und Umgebung bei. Auf seine Initiative geht die Erwerbung des Hauses Nr. 54 und die Adaptierung zu einem märktischen Krankenhaus und der Bau eines Feuerwehrzeughauses zurück. Seiner Vermittlung verdanken wir auch die Erwerbung bedeutender Waldkomplexe, welche für die folgenden Generationen von unschätzbarem Wert sein werden. Er war auch Mitbegründer der Sparkasse. Ihm und seiner Gemahlin verdankt die Gemeinde eine Stiftung von 10.000 Kronen für die Armen und eine von 20.000 Kronen als Fabriksarbeiter-Unterstützungsfonds.“

Schon vor der Jahrhundertwende begann Friedrich Vogl mit dem Bau von Wohnhäusern für seine Belegschaft, die den Arbeitern und ihren Familien kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Seine beiden Söhne setzten vor und nach dem Ersten Weltkrieg diesen sozialen Wohnungsbau fort, so daß schließlich viele Lederarbeiter in 60 Häusern bzw. 250 Wohnungen ein menschenwürdiges Dasein führen konnten.

Am 7. Februar 1912 starb Friedrich Vogl. Seine Gattin, mit der er seit 1870 verheiratet war, folgte ihm am 29. Oktober 1924. Von den vier am Leben gebliebenen Kindern übernahmen die beiden Söhne Friedrich und Ludwig das väterliche Erbe, die Tochter Anna Theresia, geb. 1875, heiratete 1900 den Zahnarzt Heinrich Posatti aus Passau, während die spätgeborene Margaretha Theresia, geb. 1895, seit 1916 mit Emanuel Linke verheiratet war.

Mit Unternehmungsgeist durch die Krise

Vielleicht ahnte man bei der Übergabe der Fabrik im Jahre 1900 schon etwas von kommenden Schwierigkeiten in der Lederbranche und baute deshalb vorausschauend vor. Das Jahr 1907 ist besonders zu erwähnen, denn eine außerordentliche Absatzkrise hatte die ganze ledererzeugende Industrie erschüttert. Betriebe, die technisch nicht auf der Höhe waren, konnten sich damals nicht behaupten. Für die Lederfabrik Vogl aber war diese schwierige Zeit der Ausgangspunkt für einen neuerlichen Aufstieg. Die neuen Chefs, die Brüder Friedrich und Ludwig, zeigten Unternehmungsgeist – wie schon ihr Vater –, denn der Betrieb war bereits technisch gut ausgestattet und die Produkte hatten sich überall bestens bewährt.

Friedrich, geb. am 3. Jänner 1872, heiratete 1901 Felizitas Poschinger, Tochter des Josef Poschinger, Kaufmann in Mattighofen. Diese Familie ist seit 1737 in Mattighofen sesshaft. Der Ehe entstammten die Tochter Gertraud (1902–1926) und der Sohn Friedrich (1905–1991), der in die Lederfabrik Knoch in Hirschberg an der Saale einheiratete, dort Direktor war, 1946 vor den Russen fliehen mußte und dann bei Vogl in Mattighofen leiternder Angestellter war. 1958 erhielt er als einer der ersten den Ehrenring der Marktgemeinde Mattighofen.

Ludwig, geb. am 10. April 1874, diente nach der Matura an der Realschule in Salzburg beim Militär und rückte als Artillerieleutnant ab. Auch er kam – wie später sein Neffe Fritz – nach Hirschberg a. d. S. und ehelichte 1898 die Tochter Marie des Lederfabrikanten



Ludwig Vogl (1874–1936)

Heinrich Knoch. Sie hatten vier Kinder, die Söhne Ludwig, geb. 1900, Max, geb. 1905, und Heinrich, geb. 1909, und die Tochter Ilse, geb. 1907, die mit dem Schauspieler Rolf Wanka verheiratet war.

Nachdem Friedrich Vogl am 24. Jänner 1914 im Alter von 42 Jahren starb – auch dessen Gattin verschied zwei Jahre später im 37. Lebensjahr – führte Ludwig Vogl den immer größer gewordenen Betrieb allein.

Ludwig Vogl ließ sich – wie man heute weiß – von so manchen Vorstellungen und Realitäten seines Schwiegervaters in Thüringen leiten und versuchte mehrmals – besonders was die Baulichkeiten betrifft –, ihn zu imitieren. Nicht nur in der Fabrik, auch die Villen, die er

in Mattighofen bauen ließ, haben in Hirschberg Vorbilder. Selbst das Mausoleum der Familie Knoch sollte in Mattighofen seine Nachahmung finden, denn laut Sitzungsprotokoll aus dem Jahre 1917 wäre Ludwig Vogl bereit gewesen, für den Kirchenplatz, den vorgesehenen Standort, 100.000 Kronen plus Nebenkosten hinzulegen. Der Gemeinderat hatte schon zugestimmt, doch die Landesregierung war dagegen. So hatte er verfügt, daß er einmal verbrannt werden möge und die Asche in seinem Park ausgestreut werden soll, was auch geschah.

Doch zurück zur Lederfabrik. Längst war die Firma Vogl ein k. k. Hoflieferant geworden und erzeugte Leder für das Militär. Zur Zeit ihrer Blüte bot die Fabrik 1.200 Arbeitern Verdienst, so daß das Unternehmen das größte seiner Art in der Monarchie und das zweitgrößte in Europa war. Es belieferte ja nicht nur europäische Märkte, sondern auch Länder in Übersee.

Im Jahre 1909 konnte man mit einer regen Bautätigkeit beginnen. So wurde ein Trockengebäude errichtet. 1911 folgten ein neues Kessel- und Maschinenhaus mit einem 62 Meter hohen Schornstein und eine moderne Extraktionsanlage. Auch das bestehende Grubengebäude wurde erweitert. Die Bautätigkeit konnte auch während des Ersten Weltkrieges fortgesetzt werden. So hatte man 1916 vom Bahnhof Mattighofen aus eine Werksbahn in das Gelände der Fabrik gebaut, und bis Kriegsende waren die Wasserwerkstätte, das neue Grubenhaus, die neue Zurichterei und eine Schuhfabrik sowie ein neuer Rindenschuppen für die Produktion fertiggestellt worden. Die Schuhfabrik wurde aber nach dem Kriege wieder liquidiert.

Schon 1905 erwarb Ludwig Vogl Baugründe bei der südlichen Ortseinfahrt von Mattighofen. Dort ließ er für sich eine im Jugendstil gehaltene Villa erbauen, die 1985 von der Marktgemeinde mit Hilfe des Landes Oberösterreich angekauft und anschließend renoviert worden war und in der sich heute die Landesmusikschule befindet. Bis 1907 wohnte er im Hause Mattseer Straße 1. In die freigewordene Wohnung zog der mit der Familie Vogl befreundete Schulleiter und Heimatforscher Max Schlikinger (1860–1925) ein. 1911 entstand das Haus Salzburger Straße 2, das derzeit der heutige Firmenchef bewohnt, 1929 die Villa Mattseer Straße 5 und 1936 die Villa Salzburger Straße 10.

Ludwig Vogl setzte aber auch nach dem Ersten Weltkrieg den sozialen Wohnbau fort. So entstanden 1921 sechs weitere Arbeiterwohnhäuser in der später nach ihm benannten Ludwig-Vogl-Straße im Ortsteil Moos.

Aus der Ansprache von Bürgermeister Wilhelm vom 31. Dezember 1918 anlässlich der Ernennung Vogls zum Ehrenbürger erfährt man u. a.:

„Herr Ludwig Vogl hat nicht nur wiederholt und außerordentlich namhafte Spenden und Widmungen, darunter eine im Betrag von 100.000 Kronen für Wohltätigkeitszwecke, der Gemeinde Mattighofen zukommen lassen, sondern auch durch seine werktätige Mithilfe bei der Herstellung gemeinnütziger Einrichtungen und öffentlicher Anlagen deren Durchführung ermöglicht.

... die bestehende unzulängliche marktische Wasserleitung hat er durch eine von seinem Mühlberndlmühl-Wasserwerk ausgehende Zweigwasserleitung auf eigene Kosten ausführen lassen.

... daß durch den Lederfabriksbetrieb ein Etablissement in der Gemeinde geschaffen wurde, das für Mattighofen und Umgebung einen außerordentlichen geschäftlichen Vorteil bedeutet und zu einer gewissen Wohlhabenheit der Bevölkerung beiträgt.“

Aus Sitzungsprotokollen des Gemeinderates erfährt man u. a.: 1921: „An den Besitzer des Mattigbades, Herrn Ludwig Vogl, ist ein Ersuchen zu richten, für das Schwimm- und Wellenbad wieder eine Badeordnung für Herren bzw. für Damen aufzustellen.“ (Er hat nämlich sein Bad der Allgemeinheit kostenlos zur Verfügung gestellt.)

1922: „Nach einer Zuschrift des Herrn Vogl ist bei den heutigen ganz ungeheuren Preisen der Bau einer Bürgerschule (er plante eine solche auf eigene Kosten) vollkommen ausgeschlossen, da ein solcher Neubau 200 Millionen Kronen (Inflation!) verschlingen würde.“

1929: „Ludwig Vogl wird den Baugrund für die Errichtung eines neuen Postamtes kostenlos zur Verfügung stellen.“

Am 8. August 1936 verstarb Ludwig Vogl im Alter von 62 Jahren. In der Trauerversitzung sagte Bürgermeister Dr. Leitner u. a.: „... daß die Lederfabrik Vogl heute noch immer die angesichts der Weltwirtschaftskrise sehr ansehnliche Zahl von fast 500 Arbeitern und Angestellten beschäftigt, ist eine nicht genug einzuschätzende Tatsache, die der Gemeinde zum größten Ansehen gereicht.

... daß die Gemeinde Mattighofen in ihrem Ehrenbürger einen hochherzigen Gönner, einen überaus verdienten Wohltäter, einen ebenso sozial denkenden wie handelnden Unternehmer, ein nachahmenswertes Vorbild unermüdlicher Schaffenskraft und zäher Energie und

einen gegen alle gerechten Mann besaß...

...er lebt vor allem fort in seiner einzigartigen Liebe zu den Armen und Hilfesuchenden, in seinem sozialen Verständnis für den Arbeiterstand, das wohl am besten verkörpert ist in den großen geräumigen Arbeiterhäusern.“

Seine Witwe Marie überlebte ihn um 30 Jahre und starb am 6. Februar 1966 im 93. Lebensjahr.

Wirtschaftskrise bei der Fa. Vogl

Nach dem Tode ihres Vaters übernahmen die drei Söhne Ludwig, Max und Heinrich den Betrieb in einer sehr bewegten Zeit. Zunächst noch Jahre wirtschaftlichen Tiefganges in Österreich, dann der politische Umschwung und Anschluß an das Deutsche Reich, gefolgt vom Zweiten Weltkrieg und all seinen Begleiterscheinungen, die der Betrieb bis weit in die sechziger Jahre zu spüren bekam. Vorbei war die Zeit der Großzügigkeit, wie sie Vater und Großvater nicht nur für sich, sondern auch für die Allgemeinheit an den Tag gelegt haben.

Ing. Dr. Ludwig Vogl, geb. am 28. Juni 1900, gest. am 21. Dezember 1990, maturierte in Salzburg und studierte in München und in Darmstadt. Er war in erster Ehe mit Gerda Brüll, einer Holzindustriellentochter aus Munderfing, verheiratet. Tochter Uta und Sohn Werner stammen aus dieser Ehe. Nach dem frühen Tod seiner Gattin heiratete er Gertraud Schreckeneder, Tochter eines Bezirksschulinspektors, mit der er den Sohn Ludwig hatte.

Max Vogl, geb. am 25. Februar 1905, gest. am 18. Oktober 1975, machte nach

der Matura mit seinem Bruder Ludwig 1928/29 eine Weltreise, war Volontär in England und hatte dann im elterlichen Betrieb den Verkauf inne, schied aber in den fünfziger Jahren aus der Leitung des Betriebes und widmete sich dann mit großem Erfolg der Landwirtschaft. Er blieb unverheiratet.

Auch Ing. Dr. Heinrich Vogl, geb. am 6. Mai 1909, gest. am 6. September 1988, maturierte in Salzburg und studierte wie sein Bruder Ludwig in München und in Darmstadt. Er heiratete Eva Grund, die Tochter eines Korvettenkapitäns. Aus dieser Ehe entsprossen fünf Kinder: Dr. Gabriele, Dipl.-Ing. Wolfgang, Johannes, Helmut und Klaus.

Zu Beginn der siebziger Jahre geriet die Lederfabrik Vogl immer mehr in finanzielle Schwierigkeiten und wurde schließlich liquidiert. Die Ursachen hierfür waren verschiedenartig. So mußten große Umweltschutzmaßnahmen durchgeführt werden. Vor allem kostete der Bau einer biologischen Kläranlage beträchtliche Mittel. Es war die erste dieser Art im Bereich der europäischen Lederindustrie. Aber auch die großen Preisschwankungen beim Rohmaterial waren zu dieser Zeit für eine wirtschaftliche Entwicklung äußerst ungünstig, so daß beim Häuteeinkauf große Verluste entstanden, die schließlich nicht mehr aufzuholen waren.

Um die drohende Liquidation doch noch abhalten zu können, begann man firmeneigene, aber auch private Objekte zu verkaufen. So wurden auch die Arbeiterwohnungen zum Verkauf angeboten. Sie fanden alle als Eigentumswohnung ihre Käufer. Doch das wirtschaftliche Ende der Firma konnte nicht verhindert werden.

Die fünfte Generation begann neu

Nach dem Konkurs wurde 1974 von Dkfm. Werner Vogl, seinem Cousin Dipl.-Ing. Wolfgang Vogl und dem Betriebsleiter Ing. Erich Schmid eine neue Gesellschaft gegründet, nämlich die Werner Vogl & Co. Ges.m.b.H., die zwei Jahre später in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt wurde.

Dkfm. Werner Vogl, geb. am 9. November 1933, mit der Lehrerstochter Alkeä Welke aus Lodz, Polen, verheiratet, schied aber bereits 1982 aus der Gesellschaft aus, so daß seither Dipl.-Ing. Wolfgang Vogl und der Betriebsleiter Ing. Erich Schmid die Firma führen.

Dipl.-Ing. Wolfgang Vogl, geb. am 15. März 1943, studierte in Wien und Graz Wirtschaftsingenieurwesen und ist mit Gerda Liebl, Tochter eines Meisters in der Lederfabrik Vogl, verheiratet. Aus dieser Ehe stammen die Töchter Elisabeth, Barbara und Eva.

Nach einer Aufbauphase von etwa fünf Jahren folgte eine Investitionsphase. Seit 1984 wurde die gesamte maschinelle Einrichtung ausgetauscht und im Umweltbereich die Kläranlage erweitert. Der frühere Beschäftigungsstand von 470 konnte nicht gehalten werden, derzeit liegt dieser bei 90. Die Jahresproduktion an Leder beträgt etwa 550.000 m² (= 0,55 km²). Aus etwa 95.000 ausgewählten Stierhäuten wird vor allem Autopolsterleder sowie Möbelleider für Österreich, Deutschland und Skandinavien, aber auch für Übersee erzeugt.

Soweit die Geschichte einer Innviertler Unternehmerfamilie, die innerhalb von 160 Jahren von fünf Generationen einen Betrieb durch Höhen und Tiefen steuerte. Das Hervorstechendste dabei war neben der Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für viele Menschen das soziale Verhalten der Familie Vogl. Beides hat für die Entwicklung der jungen Stadt Mattighofen einen beachtlichen Anteil.